

**Predigt am 20.11.2022 (Christkönig Lj.C): Lk 23, 35b-43**  
**Kreuzkönig**

Wenn ich zurückdenke an meine Schulzeit. Ich tat mir, offen gestanden, auf dem Gymnasium reichlich schwer mit dem Latein, vor allem in der Unterstufe, wie man damals sagte. Es war vor allem die Grammatik, mit der ich mich abplagte. Ich erinnere mich noch gut daran, wie uns der Lateinlehrer den Genetivus objectivus erklären wollte - im Unterschied zum einfachen Genetiv (subjectivus). Er wählte als berühmtes Beispiel die Bitte des reumütigen Schächers am Kreuz an Jesus. In der sog. Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung heißt es: „*Domine, memento mei (!), cum veneris in regnum tuum – Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Königreich kommst.*“ Seit damals hat sich mir dieses Bibelwort unauslöschlich eingeprägt, aber erst später hat es sich mir wie eine Art Kurzformel des christlichen Glaubens erschlossen.

Man könnte sagen, dass es die Grammatik war, die mich die Dramatik dieser Szene, dieses erschütternden Zwiegespräches auf Golgotha erkennen ließ: Ausgerechnet in seiner größten, äußersten Ohnmacht wird Jesus ausgerechnet von einem Verbrecher in Todesnot erkannt als einer, der Macht hat, göttliche Macht hat, aus dem Tod in das ewige Leben zu führen. Während der andere Schächer ihn verhöhnt und einstimmmt in den Spott der „*führenden Männer des Volkes*“, wird diesem Mitgekreuzigten, der zu seinen Untaten steht, eine tiefe Einsicht geschenkt: Dieser Jesus von Nazareth ist zwar nicht der „König der Juden“ - so die Inschrift, die Pilatus, zum Entsetzen der Priester und Schriftgelehrten, über seinem Kreuz anbringen ließ - aber er ist der Christkönig, dem er sich in seinen letzten Atemzügen gläubig anvertraut.

Und nun kommt es, wenn Sie so wollen, zur ersten Heiligsprechung des Christentums, die der Christus am Kreuz selber vornimmt: „*Amen, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.*“ Seit ich den **Actus tragicus von J.S. Bach** kenne, klingt dieses Wort in meinen Ohren wie Musik, es klingt als Musik in meinen Ohren. Ich habe es vorgesehen, verfügt für meinen eigenen Heimgang und den Beitrag der Kirchenmusik.

Und dann dieses unausdenkliche **Heute!** : „*Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein...*“ – „*Heute ist euch der Heiland geboren...*“ Das ewige, göttliche Heute einer ewig gestrigen Kirche? Heute ist hier keine Zeitangabe: Gestern, heute, morgen. **Das Heute Gottes** heißt eine Betrachtung von **Roger Schutz**. Die mystische (nicht mysteriöse) Erfahrung der zeitlosen Gegenwart Gottes oder des Göttlichen, wie es auch andere Religionen auf ihre Weise erkennen. Dorthin hat Jesus am Kreuz und vom Kreuz aus, aus seinem Leiden und Sterben den reumütigen Schächer aus dem Jenseits von Eden in das Jenseits des Todes mitgenommen. Dorthin nimmt er auch uns mit, nicht ohnehin und wie von selbst, sondern nur, wenn wir es im Glauben wollen, um „*durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung zu gelangen*“ (Angelus-Gebet).

Wenn ich erstrecht an diesem denkwürdigen Sonntag auf den Kreuzkönig schaue, bete ich mit **Gertrud von le Fort**:

***Präge dich tiefer mir ein du Bild meines Königs. Du allein sollst in meiner Seele leben, in meinem Herzen und auf meinem Antlitz. Nur Du, lebenslang nur Du.***

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**